VOGEL DES MONATS: OKTOBER 2009

Die Rothalsgans von Bislich

Manfred Lindemann
✉ Striegauer Weg 13, 45891 Gelsenkirchen

In den Wintermonaten fahre ich regelmäßig an den Niederrhein, um dort die großen Trupps der nordischen Gänse, zumeist aus Blässgänsen bestehend, zu beobachten. Auch versuche ich, wenn möglich, mit dem Spektiv Ringe abzulesen – was nicht immer leicht ist, da man oft lange warten muss, bis der gesamte Code sichtbar ist. Bisher war es mir aber noch nie gelungen, eine Rothalsgans in diesen Trupps zu auszumachen. Auf früheren gemeinsamen Exkursionen in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren mit Dr. Helmut Demuth (Velbert), Siegfried Balfanz und Helmut Schulte (Essen) habe ich immer gespannt zugehört, wenn sie von ihren gemeinsamen Touren im Winter an den Niederrhein und auch in die Niederlande berichteten. Und wie sie von ihrem Glück erzählten, hier und da mal eine Rothalsgans (*Branta ruficollis*) unter den vielen Gänsen ausfindig gemacht zu haben.

Viele meiner Gänse-Exkursionen blieben bisher erfolglos, ob ins Rheiderland an der Nordsee, an den Dümmer, an den Niederrhein oder in die Dingdener Heide – immer wieder kam ich zu spät, der Vogel war wie vom Boden verschluckt. Ich wollte diese bunteste aller Meergänse aber mal in der freien Natur sehen!

Im Februar 2008 kam dann die Meldung von einer Rothalsgans am Niederrhein, genauer gesagt von der Bislicher Insel. Regelmäßige Gäste im Winter sind dort neben den vielen Gänsen unter anderem auch Seeadler und Silberreiher. Ein sehr interessantes Gebiet also, das man nicht nur im Winter aufsuchen sollte!

Am 12. Februar 2008 konnte ich mich frühzeitig von der Arbeitsstelle loseisen und an den Niederrhein fahren. Das Wetter schien viel versprechend, denn die Sonne zeigte sich von ihrer besten Seite, und es waren kaum Wolken am blauen Himmel auszumachen.

Fernglas sowie warme Kleidung sind immer zu dieser Jahreszeit immer in meinem Auto, man weiß ja nie, was alles so passieren kann. Das Spektiv hatte ich bereits morgens vorsichtshalber auch eingeladen.

Gegen halb fünf kam ich endlich auf der Bislicher Insel an. Zuerst dachte ich, dass die Chance nicht groß sein würde, denn die Bauern düngten bereits einige Wiesen. Doch konnte ich noch zwei größere Gänse-Trupps auf den angrenzenden Wiesen ausmachen, und glücklicherweise hielten sie sich auch in der Nähe der Straße auf. Im ersten Trupp hatte ich mir so gut wie jede Gans angeschaut, doch die Rothalsgans war dort einfach nicht dabei. Nur Bläss- (*Anser albifrons*), Grau- (*A. anser*) und vereinzelt Weißwangengänse (*Branta leucopsis*) waren zu sehen. Dann halt eben auf zum zweiten Trupp!

Hier hielten sich neben den Blässgänsen auch viele Weißwangengänse auf. Die Wiese, auf der die Vögel nach Nahrung suchten, war welliger, so dass nicht jede Gans sofort zu sehen war. Trotz der vielen Sonnenstrahlen war es bereits sehr kalt, und ich wollte alles schon wieder zusammenpacken. Die Handschuhe wärmten nicht mehr so richtig, die Füße waren kalt. Also suchte ich noch ein letztes Mal alles mit meinem Fernglas ab. Und dann, auf einmal – nur noch ein kleiner Teil der Sonne war am Horizont gegen halb sechs zu sehen – kam ein Vogel aus einem Wellental hoch auf den Kamm: Da stand sie nun, meine erste Rothalsgans, mit ihrem schwarzen Gefieder und den deutlich erkennbaren weißen Konturlinien sowie der rostroten Brust – ich war sprachlos und glücklich! Durch mein Spektiv konnte ich den Vogel noch für wenige Minuten betrachten, dann war die Sonne verschwunden, und ich fuhr voll zufrieden nach Hause.

Nach langjähriger Suche hatte ich es nun endlich geschafft, eine Rothalsgans zu beobachten. Ich glaube, es waren mindestens acht Jahre, in denen ich regelmäßig im Winter an den Niederrhein gefahren bin, immer auch auf der Suche nach diesem Vogel. Nun hat die Suche ein Ende – doch es soll nicht meine letzte Rothalsgans gewesen sein. Ich freue mich schon auf die Nächste!

Vielen Dank an alle, die mir über die Jahre immer wieder Hinweise und Tipps zur Rothalsgans gegeben haben!

In NRW wurden im Winter 2007/2008 folgende Rothalsgans-Beobachtungen auf www.vogelmeldung.de notiert:

1 26.12.2007 Xantener Südsee WES - Xanten
1 27.12.2007 Rees-Rosau KLE – Rees
1 03.1.2008 Rees bei Haffen KLE – Rees
1 14.1.2008 Dingdener Heide WES – Hamminkeln

1 10.2.2008 Bislicher Insel WES – Xanten
1 12.2.2008 Bislicher Insel WES – Xanten
1 16.2.2008 Bislicher Insel Flutmulde WES – Xanten
1 17.2.2008 Bislicher Insel Flutmulde WES – Xanten
1 19.2.2008 Reeser Eyland KLE – Rees

Rothalsgänse sind in Nordrhein-Westfalen seit dem 1.1.2001 nicht mehr meldepflichtig, da alljährlich einzelne einfliegen. Im Archiv der Avifaunistischen Kommission sind zum Beispiel mehr als 50 Datensätze aus den Jahren 1990 bis 1999 gespeichert.

Rothalsgans zwischen Blässgänsen. Weserwiesen Petershagen-Hävern (Kreis Minden-Lübbecke), 15.3.2008
Foto: Eckhard Möller

Rothalsgans im Schneetreiben zwischen Blässgänsen. Häverner Marsch Petershagen-Hävern (Kreis Minden-Lübbecke), 22.3.2008
Foto: Eckhard Möller

Rothalsgans neben Blässgans. Reeser Brücke, rechtsrheinisch (Kreis Kleve), 15.2.2009 Foto: Stefan R. Sudmann

VOGEL DES MONATS: NOVEMBER 2009

Der Tienschan von Bornheim-Brenig

Michael Kuhn
✉ Bonner Ring 54, 50374 Erftstadt

Da war wieder dieser ungewöhnliche Ruf. Er passte so gar nicht in die Winterzeit. Er war schon ein paar Tage lang – mindestens seit dem 18. Februar 1992 – immer wieder mal zu hören in dem verwilderten Garten am Nordosthang des Vorgebirges in lockerer Dorfbesiedlung von Bornheim-Brenig im Rhein-Sieg-Kreis. Hans Weiser, Greifvogel-Spezialist, wohnte direkt auf dem Nachbargrundstück. Ihm fiel der seltsame Laut auf, und natürlich versuchte er, den Vogel zu sehen.

Am 29. Februar entdeckte er dann endlich den Rufer, einen kleinen Laubsänger mit einer Flügelbinde, der immer sehr agil im Gebüsch aktiv war. Nach der zur Verfügung stehenden Literatur bestimmte er den ihm unbekannten Vogel als Grünlaubsänger, und da kam ihm zu Bewusstsein, dass das etwas Besonderes war. Am 2. März rief er mich dann abends an.

Am nächsten Morgen war ich sofort zur Stelle. Beim ersten Versuch sah ich den kleinen Vogel nur zweimal kurz. Wegen seiner breiten Flügelbinde und der gesäumten Schirmfedern hatte ich schon einen Verdacht, aber erst intensives Studium der Bücher zu Hause erhärtete ihn. Nachmittags war ich dann mit Wolfgang Stickel wieder vor Ort in Brenig.

Der Vogel saß nicht eine Sekunde still. Deshalb waren die wichtigen Merkmale nicht leicht zu erkennen: Er wirkte für einen Laubsänger klein, Mantel, Schultern und Flügeldecken graubraunoliv, Oberkopf graubraun, Bürzelbereich leicht aufgehellt (kurz bei einem Rüttelflug gesehen), Unterschwanzdecken weiß, restliche Unterseite einheitlich weißlich(grau) verwaschen. Überaugenstreif breit durchlaufend, an Stirn und Ende der Ohrdecken etwas verjüngend, weißlich – nicht so markant, da seine Umgebung nicht dunkel abgesetzt war.

Der Endsaum der Großen Armdecken bildete eine breite weißliche Flügelbinde. Etwa gleich- bis anderthalbmal so breit wie der Flügelstreif war darunter deutlich der dunkle Schattenstreifen der Armschwingenbasen zu erkennen. Im Fernglas glaubten wir die Andeutung eines zweiten Flügelstreifs im Bereich der Mittleren Armdecken erkannt zu haben.

Die Handschwingen waren schmal blassgelbgrün gesäumt. Die dunklen Schirmfedern waren zwar nur relativ schmal, aber deutlich weißlich gesäumt.

Die Beine waren dunkelbraun, auch der Schnabel wirkte dunkel.

Der kleine Hektiker war sehr ruffreudig: Laut, zweisilbig (die Silben ineinander fließend), am Ende abfallend „tsilü“, treffender „ssih(l)jüh“ – von wenigen Einzelrufen bis zu 42-mal pro Minute, der Stimmfühlungsruf. Nur ganz selten mal morgens einzelne „biss“-Laute vielleicht 10-mal insgesamt, der merkwürdige Gesang.

Jetzt waren wir uns ganz sicher, einen ganz besonders weit gereisten Vogel vor uns zu haben, nämlich einen Tienschan-Laubsänger (*Phylloscopus humei*), der damals oft noch als Unterart des Gelbbrauen-Laubsängers („*Ph. inornatus humei*“) betrachtet wurde.

Die oben genannten Merkmale konnten wir durch unsere Ferngläser und einmal kurz im Spektiv erkennen. Ein paar Einzelheiten haben dann später die vorzüglichen Fotos von Norbert Wittling preisgegeben. Das Erstaunlichste war die Beinfarbe, die auch niemand der vielen Zeugen so in der Natur gesehen hatte: Die Zehen und das untere Viertel des Tarsus waren gelbbraunorange. Das Basisdrittel des Unterschnabels war gelblich aufgehellt. Der zweite Flügelstreif der Mittleren Armdecken war tatsächlich vorhanden, aber sehr kurz, sehr schmal und ohne dunklen Parallelstreif. Die Ohrdecken hatten nach unten keine Begrenzung. Ein Zügelstreif fehlte. Der Augenstreif war etwa zwei Drittel so breit wie die sichtbare Iris hoch und auffallend kräftig schwärzlich. Der Überaugenstreif wurde an der Stirn zwar dünn, war dort aber umlaufend.

Am 4. April wurde der Tienschan-Laubsänger zum letzten Mal von Herrn Weiser gehört. Er hatte sich also mindestens sechs Wochen lang in dem Garten in Brenig aufgehalten und offenbar gut und ausreichend ernährt. Obwohl es noch keine Mobiltelefone oder das Internet und blitzartige E-Mail-Verbindungen gab, konnten wir die Nachricht recht schnell in der rheinischen Vogel-Szene verbreiten. Insgesamt waren sicher über 20 Beobachter dort, darunter Klaus Hubatsch (Nettetal), Axel Müller (Wuppertal), Reiner Petersen (Siegburg) und andere. Norbert Wittlings Fotos halfen sehr bei der Detailarbeit, für deren Erfolg er mehrere Stunden unter einer Spalierreihe von Garten-Brombeeren lag. Winfried

Toedt gelang es, die Rufe auf Tonbandaufnahmen zu sichern.

Diese im Aussehen so unscheinbare Rarität mit dem aufregend exotisch klingenden deutschen Namen hat immer wieder mal meine Fantasie beflügelt: Solche normalen Allerweltsgärten gibt es vermutlich in Deutschland mehrere Millionen Mal. Wieviele tausend Tienschan-Laubsänger mögen darin jeden Winter umherturnen, ohne dass ein ornithologisch gepolter Nachbar – sich am Hinterkopf kratzend – darauf aufmerksam wird?

Es wird immer Theorie bleiben, aber so unrealistisch ist die Sache wohl nicht, wenn selbst Trupps von 50 Gänsegeiern bei uns nur ein einziges Mal und danach nie wieder gesehen werden!

Der Tienschan-Laubsänger von Bornheim-Brenig war der erste in Nordrhein-Westfalen und erst der zweite in Deutschland (im November 1990 ging auf Helgoland der erste in Deutschland in die Netze). Er wurde damals von der Seltenheitenkommission der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen (GRO) und später von der Deutschen Seltenheitenkommission anerkannt (DSK 1994). Seitdem ist in NRW trotz der stark angewachsenen Zahl der Beobachter kein weiterer „Tienschan“ mehr entdeckt worden. Es wird also höchste Zeit für den nächsten…

Literatur

DSK [Deutsche Seltenheitenkommission] (1994): Seltene Vogelarten in Deutschland 1991 und 1992. Limicola 8: 153-209.

Der Tienschan von Bornheim, März 1992. Fotos: Norbert Wittling

VOGEL DES MONATS: DEZEMBER 2009

Die Sichler von Holsen

Eckhard Möller
✉ Stiftskamp 57, 32049 Herford

Am liebsten sind sie allein. Einsam und allein mit dem Objekt ihrer Begierde. Viele Tierfotografen sind nicht sehr kommunikativ, wenn es um ungewöhnliche oder gar seltene Aufnahmemöglichkeiten geht. Manche warten Stunde um Stunde in ihrem Tarnversteck, bis sie irgendwann auftauchen, die Motive – oder auch nicht. Kaum jemand unter den Kollegen erfährt davon, worum es eigentlich geht …

So auch im Spätsommer 1994. Ein Landwirt hatte an seinem Hof in Bünde-Holsen (Kreis Herford) am 14. September zwei ungewöhnliche dunkle Vögel mit langen Schnäbeln entdeckt, die er noch nie gesehen hatte. Er berichtete ‚Fitte' Busch davon, der damals bei der Post beschäftigt war, deshalb viel auf dem Lande herumkam und in seiner Freizeit Tiere fotografierte.

Busch setzte sich am nächsten Tag in einem Gebäude des Hofes an und beobachtete die nahe Schweinesuhle. Irgendwann kamen die beiden Rätselvögel von einem unbekannten Schlafplatz angeflogen und landeten an der Suhle, bevor sie ins schlammige Wasser stakten. Sie waren mittelgroß, einfarbig dunkelbraun und hatten recht lange, schlanke und abwärts gebogene Schnäbel. Es war ihm sofort klar: Das waren Sichler. Sein Kameraverschluss klickte ohne Pause. Die Vögel stocherten und wühlten mit ihren Schnäbeln im weichen Untergrund der Suhle und machten offenbar des öfteren Beute.

BÜNDER TAGEBLATT

BD 13

Sichler in Holsen: Irrgäste oder Ausreißer?

Bünde-Holsen. Seit einigen Tagen hat sich ein Paar Sichler (Plegadius falcinellus) auf einem Bauernhof in Holsen häuslich niedergelassen. Unklar ist, wie sie nach Bünde kamen. Auch Vogelfreunde können nur spekulieren: Entweder sind sie einem Züchter ausgerissen oder auf einem Irrflug durch Mitteleuropa. Sie haben keine Erkennungsringe und sind voll flugfähig.

Sichler sind normalerweise nur noch in flachen Sümpfen in Südosteuropa anzutreffen. Aus der Entfernung ist die Farbe völlig braunschwarz, hat undeutliche weiße Markierungen am Schnalbegrund und helle Sprenkeln an Hals und Kopf. Foto: Busch

Die Sichler von Holsen. Foto ©: Fitte Busch im Bünder Tageblatt

Die Sichler (*Plegadis falcinellus*) blieben immerhin vier Tage bis zum 17. September. Niemand von den heimischen Beobachtern erfuhr davon, als die Vögel anwesend waren. Erst als am 28. September im ‚Bünder Tageblatt' ein Foto der Sichler veröffentlicht wurde, machte die Nachricht langsam die Runde. Da wurde klar, dass den Birdern eine aufregende Art vor der eigenen Haustür entgangen war, die damals offenbar seltener als heute in Nordrhein-Westfalen auftauchte. Es war selbstverständlich der erste Nachweis dieser südlichen Art für den Kreis Herford und auch für Ostwestfalen-Lippe.

Im Spätsommer/Herbst 1994 fand offensichtlich ein größerer Einflug von Sichlern ins westliche Europa statt. Van den Berg (1994) und Smulders & Slingerland (1996) listen aus den Niederlanden eine ganze Reihe von Beobachtungen zwischen dem 10. September und 13. Dezember auf. Bis zu 9 Individuen erreichten auch Dänemark. Insgesamt gab es in den Niederlanden zwischen 1980 und 1995 25 Nachweise mit 48 Individuen (van den Berg & Bosman 1999).

Die beiden NRW-Avifaunen (Peitzmeier 1969, Mildenberger 1982) führen eine Reihe von Sichler-Daten auf:

- 1825 wurde einer bei Köln gefangen.
- 1836 wurde einer von zweien an der Rur in der Aachener Gegend geschossen.
- Am 16.10.1895 wurde ein junger Sichler bei Wadersloh im damaligen Landkreis Beckum getötet.
- Am 8.10.1911 wurde ebenfalls ein K1-Sichler in der Davert im Großraum Münster geschossen. Der Balg befindet sich noch heute in der Sammlung des LWL-Museums für Naturkunde in Münster (Jan Ole Kriegs mdl.).
- Im Oktober 1932 waren 4 an der Erft bei Grevenbroich (Kreis Neuss), einer davon wurde getötet.
- Am 15.10.1932 wurden sogar 4 von 25 Sichlern (für die Wissenschaft?) auf den Erftwiesen bei Bergheim (Rhein-Erft-Kreis) geschossen!
- Am 17.10.1932 ließ ganz in der Nähe ein weiterer sein Leben, nämlich bei Erftstadt-Kierdorf.
- Müller sah am 21.10.1932 bei einem Vogelpräparator in Scherlebeck bei Herten (Kreis Recklinghausen) 2 frisch präparierte junge Sichler, die ein oder zwei Tage vorher in Marl-Sinsen „aus einem Trupp von 4-5 Vögeln herausgeschossen worden waren". Sie gelangten dann in das Vestische Museum in Recklinghausen, wo die Bälge später im Bombenkrieg verbrannt sind (Söding 1953, Mester & Prünte 1967). Dieser Nachweis ist nicht in der ‚Avifauna von Westfalen' (Peitzmeier 1969) aufgeführt.
- Im Frühjahr 1946 sah Bettmann 3 über Mönchengladbach-Rheydt.
- Am 23.10.1946 flogen dort sogar 27!
- Im Frühjahr 1949 wieder 3 Sichler bei Rheydt.
- Am 13.10.1949 sogar 4 dort.
- Um 1960 wurde wieder einer geschossen zwischen Niederzier-Steinstraß (Kreis Düren) und Elsdorf (Rhein-Erft-Kreis).
- Am 21.10.1967 wurde ein adulter Sichler an einem abgelassenen Fischteich des Teichgutes Hausdülmen (Kreis Recklinghausen) beobachtet. Am folgenden Tag wurden 5 adulte und 2 K1-Sichler auf den etwa 7 km Luftlinie entfernten Rieselfeldern von Hausdülmen entdeckt, wo sich dann vom 23.-30. Oktober die 5 adulten aufhielten (Balthasar & Schäfer 1968).
- Ebenfalls am 21.10.1967 fand Reinhold Neugebauer (Dortmund) einen Sichler im Ruhrtal bei Geisecke (damaliger Kreis Iserlohn). Offenbar derselbe Vogel wurde am folgenden Tag dort auch von Brinkmann und Schulte beobachtet.

Mildenberger weist darauf hin, dass die Sichler im Rheinland vorwiegend im Bereich der Köln-Aachener Bucht beobachtet worden sind. Aus den Jahrzehnten danach liegen die folgenden Nachweise vor:

- 3.-9.10.1975 ein K1 in den Rieselfeldern Münster (I. Blindow, M. Harengerd u.a.) – vom Raritäten-Komitee der Westfälischen Ornithologengesellschaft (WOG) anerkannt.
- 6.9.1987 einer bei Rheinberg-Eversael (Kreis Wesel) (G. Hussmann) – von der DSK anerkannt
- 21.7.1988 Erftstadt-Kierdorf (Rhein-Erft-Kreis) (W. v. Dewitz) – von der DSK anerkannt.
- 2.-11.5.1990 einer bei Lipperode (Kreis Soest) (P. Hoffmann, G. McMullan, T. Laumeier u.a.) – vom Seltenheitenausschuss der WOG anerkannt.
- 27.9.-2.10.1994 einer bei Geilenkirchen (Kreis Heinsberg) (W. Quaedackers, Herr Preuth) – von der Seltenheitenkommission der Gesellschaft Rheinischer Ornithologen (GRO) anerkannt.
- 7.-10.12.2002 einer bei Lippetal-Lippborg (Kreis Soest) (A. Müller, B. Beckers, W. Pott u.a.) – von der DSK anerkannt.
- 16./17.8.2006 ein K1 bei Siersdorf (Kreis Düren)

(U. Haese, K. Gluth, H. Schwarthoff, D. Lück u.a.) – von der AviKom anerkannt; DSK-Entscheidung liegt noch nicht vor.

- 22.8.2006 ein K1 (evtl. dasselbe Individuum?) im NSG Wurmtal (Kreis Achen) (U. Haese, U. Thorwesten) – von der AviKom anerkannt; DSK-Entscheidung liegt noch nicht vor.
- 19.-25.5.2007 einer bei Rheinberg-Eversael (Kreis Wesel) (K.-H. Gaßling, P. Lengler, J. Peters, F. Bindrich u.a.) – von der AviKom anerkannt; DSK-Entscheidung liegt noch nicht vor.
- 20.5.2007 einer in den Rieselfeldern Münster (J. Heckmanns, R. Oades) – von der AviKom anerkannt; DSK-Entscheidung liegt noch nicht vor.

Bei dem adulten Sichler, der am 21. Oktober 1967 in den Schlammflächen des abgelassenen Fischteichs in Hausdülmen stand, konnten Balthasar & Schäfer (1968) sogar Nahrungsstudien betreiben: Er erbeutete hauptsächlich Rückenschwimmer (*Notonecta glauca*), die dort massenhaft vorkamen; außerdem fraß er Spitzschlammschnecken (*Lymnaea stagnalis*), deren Gehäuse er vorher auf dem Sanduntergrund zerstrümmerte. Die Vögel dort in den Rieselfeldern schluckten oft Regenwürmer.

Bauer et al. (2005) betonen, dass die Bestände und Areale der Sichler in Europa in den vergangenen 150 Jahren stark zusammengeschrumpft sind. Vor allem in Südosteuropa wurde die negative Entwicklung besonders deutlich, wo wichtige Brutgebiete ab den 1950er Jahren Verluste von 50 bis 100 Prozent erlitten (früheres Jugoslawien, Rumänien, Bulgarien). Am Kis Balaton in Ungarn brachen vorher die Bestände von 1.000 Brutpaaren um 1925 auf Null um 1954 zusammen.

In den letzten Jahren gibt es deutlich positive Entwicklungen vor allem im Südwesten: In Spanien wurden starke Zunahmen der Brutbestände beobachtet. Sichler brüteten dort 1993 und 1994 nach jahrzehntelanger Unterbrechung bei Valencia, dann von 1996 an im Donana-Nationalpark und im Ebro-Delta. Danach gab einen geradezu

Der Davert-Sichler von 1911, Präparat im LWL-Museum für Naturkunde. Foto: LWL/Oblonczyk

fantastischen Anstieg: 2009 waren es etwa 2.000 Paare im Donana-Gebiet und 2007 ungefähr 119 im Ebro-Delta. Ebenfalls starkes Wachstum der Populationen wird aus Frankreich beschrieben: Noch zur Jahrtausendwende waren Sichler ziemlich seltene Gäste in Frühjahr und Herbst. 2006 brüteten dann 14 Paare in der Camargue, 45 Paare in 2007, 96 Paare in 2008 und 254 (!) in 2009 (Gantlett & Millington 2009).

So können die Beobachter auch in Nordrhein-Westfalen in den kommenden Jahren durchaus mit verstärktem Auftreten dieser interessanten braunen Stocherer rechnen.

Die Sichler von Holsen wurden von der Deutschen Seltenheitenkommission anerkannt (DSK 1996). Vielleicht waren es dieselben beiden Individuen, die drei Tage später am niedersächsischen Dümmer von Flore, Becker & König beobachtet wurden (ebenfalls von der DSK anerkannt). Da nicht jeder Sichler in NRW auch ein Sichler (*Plegadis falcinellus*) sein muss, sollten am besten mit Hilfe von Fotos der ähnlich aussehende Punaibis (*Plegadis ridgwayi*) und auch der Brillensichler (*Plegadis chihi*) ausgeschlossen werden, die dann natürlich aus einer Vogelhaltung entkommen oder freigelassen sein müssen (Radomski 2009).

Dank

Bedanken möchte ich mich bei Fitte Busch (Bünde), von dem ich Fotos und weitere Angaben erhalten habe, und bei Jan Ole Kriegs (LWL-Museum für Naturkunde Münster) für Recherchen und Fotos des Davert-Sichlers.

Literatur

Balthasar, J. & K. J. Schäfer (1968): Braunsichler (Plegadis falcinellus) in Westfalen. Ornithologische Mitteilungen 20: 45.

Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Nonpasseriformes - Nichtsingvögel. Wiebelsheim.

Deutsche Seltenheitenkommission (1996): Seltene Vogelarten in Deutschland 1994. Limicola 10: 209-257.

Gantlett, S. & R. Millington (2009): The Glossy Ibis invasion in autumn 2009. Birding World 22: 424-434.

Mester, H. & W. Prünte (1967): Sammelbericht für die Zeit von Mai bis Oktober 1967. Anthus 4: 121-133.

Mildenberger, H. (1982): Die Vögel des Rheinlandes, Band 1. Düsseldorf.

Millington, R. (2009): The Glossy Ibises in September 2009. Birding World 22: 389-391.

Peitzmeier, J. (1969). Avifauna von Westfalen. Münster.

Radomski, U. (2009): Seltene Vogelarten in Schleswig-Holstein und Hamburg. Neumünster.

Smulders, R. & P. Slingerland (1996): Influx van Zwarte Ibis in Nederland en West-Europa in najaar 1994. Dutch Birding 18:293-301.

Söding, K. (1953): Vogelwelt der Heimat. Recklinghausen.

van den Berg, A. B. (1994): WP reports. Dutch Birding 16: 248-256.

van den Berg, A. B. & C. Bosmann (1999). Rare birds of the Netherlands. Utrecht.